

Die Queen wäscht ab

Alison Jacksons Doppelgänger-Fotos stellen eine voyeuristische Gesellschaft bloß

Was macht eigentlich Königin Elizabeth II. nach einem strapazösen Arbeitstag, nachdem sie Hunderte Hände schütteln und Prinz Philip ertragen musste? Wir müssen uns die Queen als zupackende Persönlichkeit vorstellen. Mal stülpt sie sich gelbe Gummihandschuhe über und erledigt den Abwasch. Oder sie geht Gassi mit einem Rudel stummelbeiniger Hunde, nicht ohne unterwegs kurz beim Wettbüro reinzuschauen. Oder sie hilft ihren Enkeln Harry und William bei der Reparatur eines Fahrrads.

Beweisfotos dieser niederen Tätigkeiten, ausgeführt von reichen und/oder berühmten Zeitgenossen, nähren eine ganze Branche. Am unteren Ende der Wertungskette stehen die „Paparazzi“, die ihre Berufsbezeichnung einem aufdringlichen Fotografen aus dem Fellini-Film „Das süße Leben“ verdanken. Früher wurden sie ab und zu am Arbeitsplatz vermöbelt, zum Beispiel mit Regenschirmen aus dem Hause Hannover. Doch seit dem „Caroline-Urteil“ des Europäischen Gerichtshofs (Juni 2004), das die Privatsphäre von Adel, Geldadel und anderer Prominenz – auch im öffentlichen Raum – gestärkt hat, ist das Geschäftsmodell insgesamt gefährdet. Es sei denn, man ersetzt die unkooperativen Kings und Queens und Kates und Petes durch pflegeleichte Doppel-

gänger – und kommuniziert das auch offensiv.

„Was Sie in diesem Buch sehen, ist nicht »real«, warnt die britische Künstlerin Alison Jackson auf dem Cover ihres Fotobandes „Confidential“. Auf 260 Seiten zeigt sie uns – neben dem Alltag der „Queen“ – unter anderem einen mürrischen Mick Jagger, der auf der Entbindungsstation wartet. Paris Hilton dilettiert in der Fahrschule und schwingt den Wischmopp in der Gefängniszelle. Tom Cruise und Katie Holmes lesen ihrer Tochter aus „Scientology for Babies“ vor. Und George W. Bush bearbeitet im Weißen Haus einen „Rubik's Cube“. Typisch für die Bilder sind absichtliche Unschärfen und Farbfehler, als hätte jemand mit dem Mobiltelefon durch ein Schlüsselloch geknipst. Jackson inszeniert die Helden des überbelichteten Zeitalters und macht uns dabei auf eine perfide Art zu Komplizen. Den Trick erklärt sie so: „Ich versuche, die psychologische Beziehung zwischen dem, was wir sehen, und dem, was wir uns vorstellen, hervorzuheben. Die Ähnlichkeit wird zu einem wirklichen Abbild, und die Fantasie lässt es glaubwürdig erscheinen.“

Als Studentin am Royal College of Art in London interessiert sich Jackson, Jahrgang 1960, nur wenig für Fotografie – ihr Spezialgebiet ist die Bildhauerei. Als Ausgangs-

punkt des Doppelgänger-Konzepts nennt sie den Tod von Prinzessin Diana 1997. „Menschen auf der ganzen Welt beweinten sie, als hätten sie ein Familienmitglied verloren. Das erschien mir sehr bizarr.“ Für Jackson ist die Princess of Wales ein typisches „Konstrukt der medialen Bildwelt. Wir glauben, wir würden sie sehr gut kennen, was nicht der Fall ist. Meine Fotos und Filme erforschen diese verwischte Grenze zwischen dem Objekt der Fotografie und dem real existierenden Menschen.“ Jackson engagiert also eine Diana-Doppelgängerin und einen falschen Dodi, dann stellt sie dem prominenten Paar ein Baby zur Seite – der feuchte Traum jedes Yellow-Press-Eigners; zu echt, um wahr zu sein. Und natürlich ein mittelgroßer Skandal in Britannien. „Kurz nach Dianas Tod“, so sieht es die Fotografin heute, „ballerte ich mit einer Schrotflinte auf ein Bild von ihr. Es war ein Experiment.“

Es funktioniert. Jackson wird über Nacht bekannt und erfindet mit „Double Take“ (BBC 2) ein TV-Format mit Lookalikes, das in England als Nachfolger der Gummipuppen-Satire „Spitting Image“ gilt, nur eben ohne Maggie Thatcher und ihre waffen-scheinpflichtige Handtasche. Jacksons größter Trumpf in diesen Jahren heißt Tony Blair. In ihren Kurzfilmen mit dem Double John Broolly führt sie den Premierminister als

THORSTEN KELLER

Alison Jackson: „Confidential“; Taschen, 264 Seiten, 29,99 Euro